

Malmédy-St. Vither Volks-Zeitung.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint
Mittwochs und Samstags.
Gründungsblätter:
„Eisener Sonntagzeitung“
„Unterhaltungs-Beilage“
Preis pro Quartal in der
Erzählung abgeholt 2 M. 20.
durch die Post bezogen
M. 1.25 einschli. Bestellgeld.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Nr. 13. 42. Jahrgang.

Organ der Zentrumsparthei des Kreises Malmédy. St. Vith, Mittwoch 14. Febr. 1906.



Eiseler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: S. Thyron, St. Vith (Eifel).

Insertionsgebühren für die
Lehrerbildungs-Garantien
10 Pfg., Reklamen 25 Pfg.
Bei Wiederholung
von Inseraten angemeßener
Rabatt.
Reklamenschluß
Dienstags und Freitags
Mittags 12 Uhr.

Der Volksverein.

Der im Jahre 1890 gegründete Volksverein für das katholische Deutschland hat sich jetzt allgemein ausgebreitet und überall segensreich gewirkt. Er steht den anderen sozialpolitischen Vereinen nicht im Wege und trägt zur vollständigen Bildung des Volkes außerordentlich viel bei; er gibt auch die nötigen Anregungen zur genossenschaftlichen Selbsthilfe, fördert die öffentliche Wohlfahrt, bekämpft die zahlreichen Irrtümer unserer Zeit und verteidigt die christliche Weltordnung gegenüber den sozialdemokratischen Trugschlüssen.

Der Volksverein hat seinen Sitz in Mainz, seine Verwaltung wird von München-Gladbach aus geführt und die Zahl seiner Mitglieder wird ungefähr 1/2 Million betragen. Der Zentralrat in München-Gladbach nachgeordnet sind zunächst die Diözesan- und Landesvertreter, denen die Kreis- oder Bezirksgeschäftsführer unterstehen, welche die Lokalgeschäftsführer und die Vertrauensmänner ernennen und mit Weisung versehen.

Diese wohlgeordnete Verwaltung gibt die „Socialia“ und die „Apologetische“ Korrespondenz heraus, worin die einschlägigen Tagesfragen ausführlich behandelt werden. Großartige Bibliotheken mit Ausrüstungsstellen ergänzen und fördern die umfangreiche Tätigkeit.

Auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Düsseldorf 1902 erhielt der Volksverein den ersten Preis, die goldene Medaille für seine Schriften und Tätigkeitsberichte. Staat und Kirche erkannten seine Verdienste bereitwillig an und flochten ihm einen herrlichen Ruhmeskranz. Seine praktisch-sozialen Kurse (Volksuniversität) sind sehr gut besucht; sie belehren Gelehrte und Angelehrte und setzen auch den gewöhnlichen Arbeiter instand, sich höhere Bildung kostenlos anzueignen. In Malmédy erscheinen die Schriften des Volksvereins auch in französischer Sprache.

Raum und Zeit gestatten uns nicht, die Verdienste und die Tätigkeit auch nur annähernd vollständig zu beschreiben. Wir wollen nur noch die Frage besprechen, ob und wie in der Eifel Sinn und Verständnis herrscht für diese überaus wichtige Sache. Wir müssen von vorneherein gestehen, daß wir hier in dieser Beziehung rückständig sind und es hohe Zeit ist, den Anschluss zu suchen. Nur in St. Vith und Recht hat man den Zug der Zeit verstanden, den Volksverein eingeführt und seine Lehren und Schriften verbreitet. Hier sucht man die einzelnen Stände wissenschaftlich zu bilden, insbesondere aber den jungen Leuten, die nach den großen Städten wandern und der Heimat den Rücken kehren, den richtigen Geleitsbrief mitzugeben, damit sie nicht vom Strudel fortgerissen werden und zugrunde gehen. Wie aus der vorigen Nr. ersichtlich, hat auch Malmédy den Volksverein eingeführt. Möge er auch dort seine segensreiche Wirksamkeit entfalten.

Die übrigen Orte haben es nunmehr verhältnismäßig leicht, nach den hier gemachten Erfahrungen den Volksverein einzuführen. Auch der wenig bemittelte Landmann kann den Jahresbeitrag von 1 M. zahlen und fällt ihm dieses noch zu schwer, kann er sich mit seinem Nachbar verbinden, mit 50 Pfg. seinen Zweck erreichen und Anspruch machen auf die zur Verteilung gelangenden Schriften und Bücher.

Marokko-Konferenz in Algieras.

Der Verdacht, daß Frankreich auf der Konferenz zu Algieras sich in Marokko trotz allem die Stellung zu erobern suchen werde, die ihm die Politik des gestürzten Delcasse zudachte, ist schon öfter ausgesprochen worden. Inzwischen ist die Sprache der französischen Blätter immer anspruchsvoller geworden, und wenn auch der französische Ministerpräsident am Donnerstag die Freiheit der französischen Presse in ihren Auffassungen und Wünschen betonte, die er nicht einschränken könne und wolle, so billigte er ihrer Stellungnahme in der Marokkofrage doch ausdrücklich den Patriotismus zu. Nach Rouvier ist es also patriotisch, Forderungen aufzustellen, die einer internationalen Abmachung direkt ins Gesicht schlagen.

Frankreich will in der Tat das Abkommen mit Deutschland über Bord werfen. Deutschland, das einfach auf dem Rechts- und Vertragsstandpunkte beharrt, den die Abmachungen mit Frankreich geschaffen haben, wird von französischen und französischdienerischen Seelen, „Hartnädigkeit“ vorgeworfen; der Marineminister a. D. Lanessan, der Frankreichs Gewissen durch den Hinweis auf die Abmachungen schärfen wollte, wird geringschätzig abgetan, seine „These“ sei schlecht, denn — sie unterstehe in bemerkenswerter Weise den deutschen Standpunkt!

Da Deutschland die von Frankreich angestrebte Polizeiherrschaft in Marokko nicht annehmen kann, so wird, das ist bei dem von Frankreich angenommenen Standpunkt vorzusehen, die Konferenz scheitern.

Was dann? Wenn man die Independance hört, so ist Frankreich auf den Krieg vorbereitet, den es noch vor einem halben Jahre fürchtete. Aber so leichtfertig raffen wir doch nicht mit dem Säbel. Weder wird Frankreich mit Gewalt die Polizeiherrschaft in Marokko durchsetzen, noch Deutschland mit Gewalt einen Verzicht Frankreichs darauf erzwingen wollen.

Wenn die deutsche Diplomatie aber auch schon heute erkennen sollte, daß die Marokkokonferenz ohne Früchte bleiben wird, so wird sie darum nicht weniger eifrig bis zum Schluß an den gewiß dringlichen Bemühungen sich beteiligen, wenigstens im Rahmen des Möglichen eine Besserung der Verhältnisse in Marokko herbeizuführen. Geht die Konferenz unverrichteter Dinge

auseinander, so bleibt ganz natürlich eine unbehagliche Spannung bestehen, die Dinge in Marokko bleiben mehr oder weniger im argen, aber ein Krieg ist darum noch nicht in absehbarer Nähe gerückt. Es bleibt dann bei den Abmachungen der Madrider Konferenz von 1880, und Frankreich wird, trotz aller stolzen Wendungen in den Zeitungen, diese Abmachungen respektieren müssen; denn das französische Volk wird heute so wenig wie vergangenes Jahr geneigt sein, die deutschen Rechte und Interessen in geringschätziger Weise gefährden zu lassen. In all dem steckt noch keine unmittelbare, mit Händen zu greifende Gefahr für den Frieden.

Drohende Wolken sind tatsächlich am politischen Himmel wieder aufgestiegen durch die Forderung Frankreichs, die man nur als anmaßend bezeichnen kann, um keinen härteren Ausdruck zu wählen. Zugleich erscheint Frankreich bezüglich seiner Zusicherungen in einem eigentümlichen Lichte, sodas man geneigt ist, die französische Politik direkt des Wortbruchs und der Treulosigkeit zu bezichtigen. Frankreich fordert nämlich jetzt plötzlich, daß ihm die ganze Polizeigewalt in Marokko übertragen werde und das, trotzdem Frankreich mit Deutschland im Herbst vor Jahres ein Abkommen getroffen hatte, wonach Frankreich einer internationalen Regelung der Polizeiverhältnisse in Marokko zustimmte. Nimmehr achtet Frankreich dieses Abkommen nicht mehr und sucht auf trümmen und geraden Wegen dennoch die ganze Polizeigewalt in seine Hände zu bekommen, was soviel bedeuten würde als ein französisches Protektorat über Marokko, seine Eroberung durch Frankreich.

Deutschland kann und darf das nunmehr zugeben, eher wird es die Konferenz scheitern lassen, wodurch es bei dem früheren bzw. bisherigen Verhältnisse in Marokko bleiben würde. In einer offiziellen Zuschrift der Köln. Ztg. aus Berlin, 10. Febr. wird das jetzige, unfreundliche Verhalten Frankreichs erörtert und mit kräftigen Strichen gezeichnet in Worten, die keine Mißdeutung zulassen. An der Seine wird man das hoffentlich verstehen.

Daß die Polizeifrage die wichtigste und der eigentliche Kern der marokkanischen Frage ist, darüber ist alle Welt einig; ohne sie schweben die übrigen Abmachungen in der Luft. „Mit dem Worte Polizei meint man nicht die Stadtgeranten, die einen weißen Stab tragen und für die Zirkulation der Spaziergänger und der Wagen sorgen, sondern das Wort bezeichnet eine irdliche Armee, die imstande ist, die räuberischen Horden, die ganz Marokko durchstreifen, zu bändigen und im Zaume zu halten. Die Frage, wer soll die Polizei haben, ist also eigentlich die: wer soll die Armee haben? Schon die Aufwerfung dieser Frage beweist, wie unrecht man hatte, als man die Souveränität des Sultans proklamierte, denn wenn man fragt, wer soll die Armee haben, so heißt dies nichts anderes als: wer soll der Souverän sein?“

Aber das Marokko-Abenteuer, die Eroberung dieses schönen Landes durch Frankreich, hat sich in den Köpfen der meisten Franzosen so festgesetzt, daß es schwer halten wird, ihnen den schönen Wahn zu zerstören.

Deutsches Reich.

Rede des Reichskanzlers beim Festmahle des Deutschen Landwirtschaftsrates. Fürst Bülow führte aus:

Ich betrachte es als die vornehmste Aufgabe der Regierung, den deutschen Bauernstand zu kräftigen, zu schützen und zu heben und das nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus sozialpolitischen Gründen. Warum, meine Herr n, kämpft denn die Sozialdemokratie mit Vorliebe gerade gegen den Bauernstand und seine Interessen? Warum erklärt denn der Breslauer Parteitag, die Sozialdemokratie habe gar keinen Grund, für die Erhaltung des Bauernstandes einzutreten, denn das könne nur geschehen, wenn man ihn in seinem Besitze befestigt, also in direktem Gegensatz zu dem sonstigen Verfahren der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie wolle, so erklärten damals in Breslau ihre Führer, wohl den Kleinbesitzer gewinnen, jedoch nur, indem sie ihn davon überzeuge, daß er als Besitzer keine Zukunft habe, sondern daß seine Zukunft die Zukunft des Proletariats sei. Also zunächst will die Sozialdemokratie den Besitz des Bauernstandes zertrümmern; dann kann der Bauer die Ehre haben sich der Sozialdemokratie anzuschließen und im roten Meere erlaufen. Das ist klar und deutlich, und vom sozialistischen Standpunkt aus auch ganz verständlich. Um so mehr aber haben Regierungen und Reichskanzler die Pflicht den Bauernstand, den mein Herr Nachbar zur Rechten mit Recht als eines der festen Fundamente des monarchischen Staatswesens genannt hat, seine Existenzbedingungen zu sichern und ihn nicht untergehen zu lassen. Dieser Pflicht werde ich genügen, solange ich an leitender Stelle stehe. Und ich wünsche, daß mich in dieser Richtung alle diejenigen unterstützen möchten, die auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung stehen, die eine friedliche und freiheitliche Entwicklung unserer inneren Verhältnisse wollen, unbeschadet der Zugehörigkeit zu dieser oder jener bürgerlichen Partei. Denn solange der Landwirt, solange der deutsche Bauer auf seiner Scholle sitzt, solange er ein erträgliches Dasein hat, wird die Sozialdemokratie nicht herrschen zwischen Ostsee und Alpen.

Eine Unsitte, die leider vielfach im geschäftlichen Wesen herrscht, ist das Abziehen des Portos bei Geldsendungen durch die Post. Sonderbarerweise sind viele Geschäftsleute der Ansicht, daß sie das Recht haben, das Porto in Abzug zu bringen, und dennoch braucht sich niemand diesen Abzug gefallen zu lassen.

Das ist eigentlich so selbstverständlich, wie nur irgend etwas denn wenn jemand einem andern zehn Mark schuldet, so hat er diesem zehn Mark und nicht aber neun Mark und achtzig Pfennig zu bezahlen. Der Abzug ist vollständig ungerechtfertigt und wenn sich ihn viele gefallen lassen, so tun sie es vielleicht aus Güternütigkeit, vielleicht auch, weil sie Schereien aus dem Wege gehen wollen. Der Portoabzug hat übrigens schon zu gerichtlichen Klagen Anlaß gegeben und selbst das Reichsgericht hat sich damit befassen müssen. Auch dieses hat entschieden, daß keinerlei Recht auf Abzug des Portos besteht. Also fort mit dieser Unsitte, die ein krankhafter Auswuchs im geschäftlichen Leben ist.

Angriffe gegen Geistliche. In der „Köln. Volkszeitung“ (Nr. 85) finden wir eine Auslassung der „Westdeutschen Abendpost“, die wir allen pfaffenfreisinnigen Kolleginnen und besonders auch denen von der roten Fakultät, zu besonderem Studium empfehlen möchten. Die „Westdeutsche Abendzeitung“ ist kein Zentrumsblatt, steht auch dem Zentrum nicht nahe; sie ist das Düsseldorf Organ der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine. Indem sie das Gebahren derjenigen Vereine geißelt, die sich darin gefallen, die katholischen Geistlichen und Ordensleute durch ganz oder teilweise verleumderische Berichte herabzusetzen, schreibt sie:

„Es gibt gewisse Blätter und Leute in Deutschland, die ihrem Hass gegen alles Religiöse bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit Ausdruck geben müssen. Mit sich selbst kommen sie dadurch in die größten Widersprüche. Zu den Taktiken dieser Art gehört die, über Priester der katholischen Kirche soviel als möglich unfünftiges Zeug zulassen zu schwärzen und die ganze Geistlichkeit als eine unsittliche Clique zu bezeichnen. Begehrt ein Geistlicher irgend ein Sittlichkeitsdelikt, flugs wird er unter der Ueberschrift: „Wieder einer“ oder sonst weiter verbreitet, natürlich mit der nötigen Ergänzung. Dies Benehmen ist weder durch die Tatsachen zu rechtfertigen, noch ethisch oder moralisch schön. Daß es im Priesterstande unsolide Elemente gibt, ist genau so sicher, wie solche in allen Ständen sind. Als Ganzes betrachtet aber steht die Geistlichkeit unzweifelhaft hoch, so hoch, daß durch die angebotenen Schmähungen ihr Ansehen eher erhöht als vermindert wird. Wer die nötige Achtung vor dem religiösen Gefühl seines Nebenmenschen hat, wird solche Verallgemeinerung von Einzelfällen strikte abweisen müssen. Die Kontrolle über ihre Geistlichen kann man den Katholiken schon füglich ganz allein überlassen.“

Leider ist nicht zu hoffen, daß die gegnerische Presse dieses „denkbare Thema“ jemals ganz verlassen wird. Daher ist es um so nötiger, Selbsthilfe zu leisten und namentlich alle Unwahrheiten und Verleumdungen zu widerlegen.

Die Einschränkung der Gewähr beim Viehhandel auf Hauptmängel, wie sie in § 482 BGB ausgesprochen ist, hat Erfolg gehabt. In den sechs Jahren des Bestehens des neuen Rechts ist die Zahl der Währungsprozesse auf die Hälfte zurückgegangen. Auch die Kaiserliche Verordnung, welche die Hauptmängel feststellt, hat sich im wesentlichen bewährt. Eine Petition der preussischen und süddeutschen Schlachthofierärzte wünscht auch Lungenleuse, Rinderfinnen, Rotlauf, Schweineleuse, abnormen Fleischgeruch, Geschwülste und Kalkkremore als Hauptmängel bezeichnet zu sehen. Diesem Verlangen steht entgegen, daß die Voraussetzungen eines Hauptmangels — allgemeine Verbreitung, Erheblichkeit — in den bezeichneten Fällen fehlt. Die Lungenleuse ist in Deutschland fast geschwunden. Die anderen Krankheitsformen sind entweder unerheblich oder nur vereinzelt Erscheinungen. Eine Annahme des Vorschlags der Petition würde die Landwirte schwer schädigen.

Der angebliche Wechsel im Landwirtschaftsministerium. Die Gerüchte über den Rücktritt des Landwirtschaftsministers v. Bobbielski und die angeblich bevorstehende Berufung des Oberpräsidenten von Hannover Dr. Wenck auf den Posten des Landwirtschaftsministers werden der Nat.-Ztg. von angeblich wohunterrichteter Seite als müßige Kombination bezeichnet. Mit dem Rücktritt des Ministers v. Bobbielski sei überhaupt für die nächste Zeit nicht zu rechnen. Trete aber einmal ein Wechsel im landwirtschaftlichen Ministerium ein, so läme — sagt die Nat.-Ztg. — als Nachfolger gerade der Oberpräsident von Hannover taum in Frage.

Belgien.

Die Deutschen in Antwerpen. Am königlichen Palaste in Antwerpen werden zur Zeit ganz bedeutende Restaurations- und Verschönerungsarbeiten vorgenommen. Verschiedene belgische Blätter bringen diese Arbeiten in Zusammenhang mit einem Besuche des Deutschen Kaisers, der im Laufe dieses Jahres, im Sommer, in der belgischen Hafenstadt erfolgen würde. Dieselben Blätter finden diese Nachricht nicht ganz ohne Begründung. Die große Bedeutung der dortigen deutschen Kolonie würde einen Besuch Kaiser Wilhelms gerade in Antwerpen sehr leicht erklärlich machen: „Die zwanzigtausend Deutsche, die sich in Antwerpen befinden, sehnen sich schon lange nach der Ehre, ihren Kaiser auch einmal auf belgischem Boden begrüßen zu können.“

Rußland.

Ein furchtbares Strafgericht hat in den auführerischen Gemeinden eingeleitet. In Widdrisch, Koltzen und Tezum im Rigaschen Kreise ist in den letzten Tagen eine Anzahl von Revolutionären durch das Militär schweren körperlichen Züchtigungen unterzogen worden. Im Kirchspiel Tritaten sind

vier Aufständische standrechtlich erschossen worden. Im Wallischen Kreise wurden zwei Agitatoren erschossen, mehrere mit Nagelgeschloß gequält. In Wolmar ist einer der Hauptagitatoren standrechtlich hingerichtet worden. In Dorpat, das auch der Schauplatz schwerer Ausschreitungen war, rühte ein starkes Truppenaufgebot ein. Ein Universitätsdozent und vier Studenten wurden verhaftet, drei Personen erschossen. In Szagaren in Rußland wurden neun Revolutionäre erschossen. Von einer Abteilung von zehn bis zwölf Mann, die beim Heranrücken des Militärs zu fliehen versuchten, wurden fünf erschossen, zwei gefangen genommen und mehrere verwundet. In Fiedel in Estland, wo am 29. Dezember die Monopolbude zerstört, der Krug geschlossen und die Gemeindeführer verbrannt worden waren, soll die Gemeinde die Uebeltäter ausliefern, widrigenfalls zwei Besitzer dem Lose nach im Gefängnis interniert werden sollen, bis die Aufheber gefunden sein werden. Anlässlich einer Brandstiftung wurden zahlreiche Personen verhaftet und eine erschossen. Vier Personen sollen vor Angst den Verstand verloren haben. In der Formstatischen Gemeinde in Rußland wurden nach dem Spruche des Feldgerichtes 15 Personen standrechtlich erschossen und drei Gefinde als Rebellen eingekerkert. In Kallaten ließ das Feldgericht einen Hofstallmeister und einen Knecht wegen Brandstiftung erschießen. In Breceln sind mehr als 25 Aufständische erschossen und einer erhängt worden.

Amerika.

New York, 31. Jan. Man macht sich kaum einen Begriff von der Aufregung, die in den Kreisen herrscht, welche bisher große Fleischlieferungen nach Deutschland hatten. Am 1. März hat alles ein Ende, wenn nicht bis dahin der Zollkrieg verhindert wird. In diesen Tagen aber soll noch soviel nach Europa bezogen werden, daß wenigstens die ersten paar Monate kein Verlust für die Lieferanten droht. Die Großschlachtereien in Chicago haben rund 200 000 Hilfskräfte eingestellt, um in aller Eile das dreifache Quantum von Fleisch empfinden zu können. Extrazüge mit Vieh laufen unablässig ein, andere Güterzüge mit Fleisch und nicht als Fleisch laufen nach der Küste. Alle verfügbaren Dampfer sind gechartert und dabei Schiffe herangezogen worden, die bisher andere Linie fuhren. Die Abnehmer in Deutschland haben riesige Bestellungen gemacht, weil auch sie den Entgang von Gewinn fürchten. Schinken sind in solcher Quantität verlangt worden, daß sie gar nicht geliefert werden können. Die Viehhändler und Fleischgroßisten halten unablässig Protestversammlungen gegen das Staatssekretariat ab, das gegen Deutschland Repressalien plant. Man sieht in diesen Kreisen ein, daß im Zollkrieg nur die Union Schaden erleidet.

Aus Chile kommt die Meldung von einem besorgniserregenden Streik, der in Antofagasta unter den Leuten der Drurisenbahn ausgebrochen ist. Bei einem damit in Zusammenhang stehenden Tumult wurden 100 Personen getötet, darunter ein englischer Untertan. Die Regierung entsandte Truppen. Die ganze Arbeiterbevölkerung des Landes befindet sich in einer bedrohlichen Unruhe.

Aus dem Kreise Malmedy.

n. St. Vith, 12. Febr. Für Militärärzte. Wir machen die Militärärzte darauf aufmerksam, daß zum 1. April bei der preussisch-belgischen Staatsbahnenverwaltung 500 neue Lademeisterstellen besetzt werden sollen. Sie sind ausdrücklich Militärärzten vorbehalten; die Stellen haben ein Gehalt bis zu 1800 Mark nebst dem Wohnungsgeldzuschuß. Für Militärärzte mit zwölfjähriger Dienstzeit bietet sich sofortige etatsmäßige Anstellung. Wenn sich nicht genügend Bewerber finden, können die Posten mit andern Bewerbern besetzt werden.

n. St. Vith, 12. Febr. Der früher beim hiesigen Amtsgericht tätig gewesene Gerichtsvollzieher Sievers, welcher in

letzter Zeit in Düsseldorf anhielt, ist wegen bedeutender Unterschlagungen und Urkundenfälschung verhaftet worden.

d. St. Vith, 12. Febr. Das geliebte Konzert des Gesangvereins „Sängerbund“, in welchem der Verein gleichzeitig den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers feierte, verlief in urgemüthlicher Stimmung. Die Leistungen des „Sängerbund“ waren für beide Teile, Verein und Publikum, äußerst zufriedenstellend. Das Programm enthielt alles, wonach Ohr und Herz jedes Gesang- und Bühnenliebhabers sich sehnen: auf der einen Seite tadellos vorgetragene vierstimmige Männerchöre, auf der anderen mit Geschick und gesundem Humor gegebene Couplets und Theaterstücke mit Gesang. Alle mitwirkenden Spieler haben es verstanden, ihrer bescheidenen Kunst bei jeder-mann Achtung zu verschaffen. Daraus zeugten der riesige Lach-erfolg sowie der reiche Applaus. Die Kapelle Reuter wollen wir nicht unerwähnt lassen, da diese die Pausen in angeneh-mer Weise auszufüllen verstand. Dem „Sängerbund“ wün-schen wir in seinen Bestrebungen glückliche Erfolge. Möge zu diesem Ende die Leitung des Vereins nicht vergessen, unablässig für geeigneten Zuwachs zu sorgen. — Hoffentlich bietet der „Sängerbund“ uns im Mai wieder eines der althergebrachten und mit Recht so beliebten Frühjahrskonzerte.

! St. Vith, 11. Febr. Bei den Verhandlungen des preussischen Landtages trat beim Etat der indirekten Steuern der bekannte Zentrumsabgeordnete Herr Justizrat Karl Trimborn (der in verwandtschaftlicher Beziehung zu der Familie des Herrn Joseph Buchmann steht) lebhaft für die Besserstellung der Grenzaußseher ein und forderte die Aufhebung der Arreststrafe für dieselben. Unter anderen führte er aus: „Der Dienst der Grenzaußseher ist ein besonders schwieriger. Ich komme häufig über die belgische Grenze und kenne die Schmutz-geverhältnisse aus dem ff (große Heiterkeit). Die Grenz-beamten stehen eigentlich ständig auf dem Kriegsfuß. Wenn man Gendarmen und Schutzleute besser stellen will, darf man auch diese Klassen nicht vergessen.“ Auch andere Abgeordnete schlossen sich der Anregung an.

Der Finanzminister v. Rheinbaben erwiderte darauf: „Ich kann den Herren nur dankbar sein für die Anerkennung der Leistungen der Beamten. Ich teile sie, und ich bin ebenso überzeugt, daß unsere Grenzbeamten einen ganz besonders schweren Dienst haben. Ich weiß auch sehr wohl, welche Wünsche sie in bezug auf Gehaltsverbesserung haben. Bei Aufbesserung der mir unterstellten Beamten muß ich aber immer Rücksicht nehmen auf die anderen Verwaltungen. Ob und wann der Zeitpunkt gekommen sein wird, mit Gehaltsaufbesserungen vorzugehen, das kann ich im Augenblick nicht sagen. Ich erinnere daran, daß der Wohnungsgeldzuschuß etwas aufgebessert worden ist. Ich habe mir dann angelegen sein lassen, die Dienst-wohnungen für die Grenzaußseher zu verbessern. Ich habe des-halb an der holländischen, belgischen und russischen Grenze nach Möglichkeit Dienstwohnungen bauen lassen. Die Anwartschafts-verhältnisse der Steuereinsamler haben sich nicht verschlechtert. Sie können auch heute Steuerassistenten werden. Die Zahl der Steuereinsamler ist von 1905 bis 1906 von 7400 auf 7200 zurückgegangen, während in der gleichen Zeit die Zahl der Assi-stenten sich von 1200 auf 1800 erhöht hat. Zur Frage der Arreststrafe für Unterbeamte würde vom Standpunkte meiner Verwaltung nichts entgegenstehen, die Arreststrafe aufzuheben, weil wir nur in einzelnen Fällen davon Gebrauch machten. Aber auch das kann nur einheitlich für den gesamten Bereich der Staatsverwaltung für alle Beamte, die militärisch organisiert sind, geschehen. Ob Verhandlungen mit den anderen Ressorts dazu führen werden, die Arreststrafen aufzuheben, weiß ich noch nicht.“

d. St. Vith, 10. Febr. Der Landbriefträger Strud von hier ist wegen 35jähriger tadelloser Dienstzeit zum Oberbrief-träger ernannt worden.

! St. Vith, 12. Februar. Vor einigen Tagen logierten in einem hiesigen Gasthaus zwei Familien, deren Endziel ange-

lich Malmedy war. Aus uns unbekanntem Gründen würde eine der beiden Familien verhaftet.

* St. Vith, 11. Febr. Voraussichtlich werden die für den hiesigen Kreis bestimmten Hengste am 15. cr. von Widrath hier eintreffen.

p. St. Vith, 12. Febr. Am 21. Februar findet in dem Hotel Genten eine Vorstandssitzung der Lokalabteilung des Landwirtschaftlichen Vereins statt.

* St. Vith, 12. Febr. Der seit dem 1. September 1905 eingeführte Ausnahmetarif 10 b für Getreide und Hülsenfrüchte im Falle der Verwendung als Saatgut hat ab 1. Februar d. J. eine neue Fassung erhalten. Danach werden die Frachtsätze dieses Ausnahmetarifs sogleich bei der Abfertigung angewendet, wenn die Sendungen von einer anerkannten Saatgutzüchtereier aufgegeben sind und die Inhaltsangabe im Frachtbrief den Zufuß enthält: „Im eigenen Betriebe planmäßig gezüchtet“. Die anerkannten Saatgutwirtschaften können bei den Güterabfertigungsstellen erfragt werden.

! Malmedy, 12. Febr. Dem Deutschen Flottenverein ist die Erlaubnis erteilt worden, eine Wohltätigkeitslotterie mit einem Reinertrage von 95 000 Mark zu veranstalten.

* Malmedy, 12. Febr. Der Rh. Volksstimme zufolge war ein hiebrer Landmann aus der Gegend von Malmedy nach Aachen gekommen. Als ein der hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten unserer alten Kaiserstadt zog ein bekanntes Warenhaus denselben an. Die Neugierigkeit der dort ausgestellten elektrischen Taschenlampen rief unsern wihbegierigen Bauernmann so hin, daß er eine solche zum Preise von 95 Pf. käuflich erwarb. Jedenfalls aber hat der gute Mann es verabsäumt, bei diesem Kauf einen Garantieschein auf dreijähriges Funktionieren der Zauberkugel zu verlangen, denn als er eine halbe Stunde später an den Bahnhof kam und sich, wie einst der wadere Diogenes, mit seiner Taschenlampe seinen Zug suchen wollte, verlagte die Wundermaschine. Das war unserm Landmann denn doch zu arg. Er ließ seinen Zug dahinfahren und begab sich zur Stadt zurück, um die tote Laterne in demselben Geschäft umzutauschen. Hier aber stritt man dem Verdächtigten einfach ab, daß er die Laterne dort gekauft habe und ließ sich auf Umtausch keineswegs ein. Der Mann zog voller Entrüstung mit seinem lichtlosen Lichtknipser ab und lagte einem Freunde sein bitteres Leid. Die rüchlose Truglaterne liegt für jeden Interessenten bei Herrn Gerhard Wierth, hier, Jakobstraße 3 zur gefälligen Ansicht vor.

p. Weyerh, 9. Februar. Ein aus Belgien zugezogener Anecht wurde heute wegen einer in seiner Heimat begangenen Straftat verhaftet und vom hl. Hermandad nach Bütgenbach abgeführt.

p. Weyerh, 12. Februar. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde eine Anzahl junger Bäumchen von roher Hand umgebrochen. Den Tätern ist man auf der Spur.

p. Weyerh, 10. Febr. Der Lehrer Franz Lemarz wurde als zweiter Lehrer nach Burg-Reuland versetzt.

t. Büllingen, 11. Febr. Wegen der Veranstaltungen der Gesangs-, Musik- und Ringervereine war es der St. Eil-giuschühngilde als jüngstem Verein nicht eher möglich, das Wiegenfest Sr. Majestät unseres Kaisers zu feiern. Heute trat die Gilde in der Restauration von Herrn Kohnenmergen recht zahlreich zusammen. In der Schühngilde wird der Patriotismus gepflegt. Die Gilde ist gleichsam eine Schule sowohl für die ungedienten Mannschaften vor ihrer Militärzeit wie auch für solche, die nicht Soldat waren.

* Büllingen, 10. Febr. Heute wurde hier ein Wildschwein und gestern wiederum in Heppenbach ein ausnahmsweise schwerer Keiler erlegt.

* Amel, 12. Febr. Bewohner von Amel Mühle, Heppenbach, Scheidt und Malmedy haben nach amtlicher Mitteilung des Deutschen Konsuls in St. Paul in Folge Ablebens eines vor etwa 25 Jahren von Heppenbach nach Nordamerika verzogenen und im Staate Minnesota verstorbenen amerika-

Ein schlauser Schurke.

Roman von J. Fitzgerald Molloy und Klaas Dietrich. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun wir Nachbarn sind, hoffe ich, daß Sie sich öfter einmal bei mir sehen lassen werden. Pünktlich um 5 Uhr mache ich stets eine Tasse guten, starken Kaffee. So oft Sie Lust haben, bitte ich Sie, mich dann zu besuchen und auch eine Zigarette oder Zigarette dabei zu rauchen,“ und wengleich ihre Worte ganz gleichgültig und unbefangenen klangen, trugen dabei ihre Gesichtszüge doch den Ausdruck gespannter Erwartung.

„Nun, da dürfen Sie erwarten, mich oft als ihren Gast zu sehen.“

„Je öfter, desto angenehmer wird es mir sein — auf Wiedersehen.“

Hugo ging über den Flur nach seinem gegenüberliegenden Atelier. Groß und behaglich eingerichtet, zeigte es nichts von dem raffinierten Luxus der Malerin. Matt und abgesehen warf er sich in seinen Ledersessel, zündete sich eine Zigarette an und begann unwillkürlich sich mit seiner neuen Nachbarin zu beschäftigen. Ihr unbefangenes, offenes Wesen zog ihn an, während ihre Entscheidung ihn entschieden abließ. Wie durch den Gegensatz bedingt, erhob sich dann Cäcilien's Bild vor seinem geistigen Auge und wieder umging ihn das Gefühl der Einsamkeit, der Verlassenheit und des tiefsten Trübisses.

Um dieses Gefühl zu verbannen, zog er Cäcilien's langen, oft gelesenen letzten Brief aus der Brusttasche und durchslog ihn von neuem. Sie berichtete ihm in demselben, daß sie, sobald es kalt geworden, Florenz verlassen und sich auf den Rat eines dortigen deutschen Arztes weiter nach dem Süden begeben hätten. Jetzt wären sie in Rom, aber nächste Woche würden sie vermutlich nach Neapel oder Sorrent abreißen. Die Ortsveränderung hätte ihrer Tante sehr gut getan, und sein Onkel, der Herr General, wäre so frisch und munter, wie ein Jüngling und fände ungemessenes Vergnügen an dieser italienischen Reise. Von sich selber sagte Cäcilie nur wenig, aber bat ihn innig und herzlich, alle trüben Gedanken aus seiner Seele zu verbannen und der sicheren Hoffnung zu leben, daß man bald den Mörder entdecken würde.

Von seinem Abenteuer im Tiergarten wußte sie nichts, da er eifrig darauf bedacht gewesen war, daß nichts von den näheren Umständen in die Zeitungen kam, und er ihr selber auch kein Wort darüber geschrieben hatte. Während er so seinen Gedanken nachhing, und sich immer wieder in die liebevollen Worte ihres Briefes vertiefte, klopfte es an die Tür. Er rief „Herein!“ und ein junger Mann trat ins Atelier, der, obgleich er ihn noch nie gesehen, ihn mit einer freundlich vertrauten Bewegung begrüßte. Der Fremde hatte eine gesunde Gesicht-

farbe, einen schwachen, hellblonden Schnurrbart und üppiges dunkelbraunes Vordenhaar, welches ihm beinahe über die Stirn fiel. Seine Gestalt war schlank und behende und seine Kleidung elegant, ja vornehm. „Herr von Markwald?“ fragte er lächelnd.

„So heiße ich,“ antwortete jener, sich erhebend.

„Ich besuchte Sie in ihrer Wohnung, aber da ich Sie dort nicht fand, kam ich Ihnen nach dem Atelier nach,“ fuhr er fort, rings um sich blickend.

„Sie wünschen mich zu sprechen —“ fragte Hugo.

„Gewiß.“

„In Geschäften?“

„Allerdings,“ antwortete der Fremde mit einem kurzen Nicken.

Hugo begann eine gewisse Ungeduld über diese dreiste Unbefangenheit zu empfinden und fragte etwas scharf:

„Was wünschen Sie?“

„Das werden Sie bald hören,“ erwiderte der andere gelassen.

„Je eher, desto besser.“

Der Fremde legte seinen Hut und Stock auf den Tisch, ließ sich in einen Ledersessel sinken und fragte freundlich:

„Wollen Sie nicht lieber auch Platz nehmen?“

Der Künstler war im Begriff eine zornige Antwort zu geben, aber dann überwog das Empfinden des Väterlichen über die Aufführung dieses Menschen, und er bemerkte nur:

„Ich habe keine Zeit übrig, also sagen Sie schnell und ohne Umschweife, was Sie mir mitzuteilen wünschen.“

Sein Gast blinnte ihn belustigt an, lächelte laut auf und schlug sich dabei mit den Händen auf die Kniee, sodaß Hugo auf den Gedanken kam, der Mensch müßte wohl aus dem Tollhause entsprungen sein.

„Sie kennen mich also nicht?“ fragte jener endlich.

„Nein!“ rief Hugo ungeduldig.

„Gottfried Giltwaldt, zu Ihren Diensten,“ lautete die Antwort in der natürlichen Stimme des Sprechenden.

Hugo starrte in eine Sekunde in stummer Verwunderung an, sah sich dann und rief erfreut: „Gerade Sie wünschte ich jetzt mehr zu sehen, als irgend jemand sonst.“

„Nun, hier bin ich, Herr von Markwald.“

„Ja, aber wo waren Sie inzwischen?“

„Unterwegs.“

„Sie hörten, was mir zugestoßen?“

„Gewiß, eine gute Gelegenheit ließen Sie sich entschlüpfen, nie wird sie Ihnen wiederkommen. Ich hatte eigentlich ge-

dacht, daß Sie besonnener und geschickter gehandelt haben würden, aber das läßt sich nun nicht mehr ändern.“

„Sind Sie dessen sich ganz sicher. Bei demselben Tage. Zwei besonderen Geschäften in Ede der Rue de Rivoli Herrn mit jugendlichen einmal schärfer und erst Monte Carlo trotz dessen sah er ihn nicht wieder. er ihn wieder gewarnt hat keine Zeit, ihn aufzusuchen.“

„Das stimmt mit dem erwiderte Hugo.

„Dann kehrte ich nach meine Nachforschungen in Marten bei der Antunft Straße an die Reisenden erfahren, ob einer von einem alten weißhaarigen ich schon am Ende meine innerte, daß er eine Be-entsprach, an jenem Abend zu sein und hatte kein die er in der Hand trug, sich nicht erinnern, ob er als er einstieg, wäre er ihm Aussteigen jung ausjah. steigen sich geirrt, als er aber er war ganz sicher, und blond gewesen wäre. Vereinshausa in der Dra-

Hugo lächelte voll unter mit einem Wort zu unter

„Die Leute dort im S der an dem Tage des M besten Zimmer genommen geben, daß er nur auf ein gekommen wäre und zwar lich, aber er sprach durcha dem Morgen, der auf sein lange im Bett, sagte, er Zeitungen bringen. Erst er aus und kehrte um W er, daß das Hospiz des ev

Zusuchtsort wäre, wo ma eine ganze Woche dort u

Angabe, daß er wieder n

„Haben Sie seine weite

nischen Staatsbürgerschaft. In diesem Jahre größeren Zahl von Jahren. Es werden penplatz beziehen. großen Schneefalles bauten unterbrochen. p. Bütgenba vernehmen, mit Petri Laterne soll an der p. Nidrum Rechnungsablage dieser großartige noch nicht beigetreten tritt veranlassen. +++ Lomme r Nachmittags in der W Sammlung des landw gung fast sämtlicher lauf. Nach erfolgte verbreitete sich Herr längerer Rede über d „Viehzucht und Bul der Rehner aus dieser wählen, die von g eingehende Beprechu An der sich an den te man sich recht reg Einführung von Zuch zu der Ansicht, daß i Aenderung des bish müsse und es wurde den der Vorstand mi Antrages an die Lot erstreckte sich dann we von Wurzelgewächsen gern bereit, einige U und mit Kuntelrüben wurde dankbar angen mehrere Mitglieder be zwischen die Zeit schon immer neue Punkte zu sen, in nächster Zeit w bei welcher dann u. a. dete Vortrag über Steuerveranlagung sprach der Vorsitzende aller Anwesenden den interessanten und höchst weiteren Bemühungen Landwirte unterziehen an, daß das hiesige Ka möge!

Tausenden Mar Unteroffizieren des akt Jahren eine einmalige einer neuen, allerdings stimmung, erhalten nur riger Dienstzeit zum Ge falls diese Prämie nach Auch den schon vor Int Gendarmen wird, jedoc nannte Betrag ausgez

„Sind Sie dessen sich „Ganz sicher. Bei demselben Tage. Zwei besonderen Geschäften in Ede der Rue de Rivoli Herrn mit jugendlichen einmal schärfer und erst Monte Carlo trotz dessen sah er ihn nicht wieder. er ihn wieder gewarnt hat keine Zeit, ihn aufzusuchen.“

„Das stimmt mit dem erwiderte Hugo.

„Dann kehrte ich nach meine Nachforschungen in Marten bei der Antunft Straße an die Reisenden erfahren, ob einer von einem alten weißhaarigen ich schon am Ende meine innerte, daß er eine Be-entsprach, an jenem Abend zu sein und hatte kein die er in der Hand trug, sich nicht erinnern, ob er als er einstieg, wäre er ihm Aussteigen jung ausjah. steigen sich geirrt, als er aber er war ganz sicher, und blond gewesen wäre. Vereinshausa in der Dra-

Hugo lächelte voll unter mit einem Wort zu unter

„Die Leute dort im S der an dem Tage des M besten Zimmer genommen geben, daß er nur auf ein gekommen wäre und zwar lich, aber er sprach durcha dem Morgen, der auf sein lange im Bett, sagte, er Zeitungen bringen. Erst er aus und kehrte um W er, daß das Hospiz des ev

Zusuchtsort wäre, wo ma eine ganze Woche dort u

Angabe, daß er wieder n

„Haben Sie seine weite

würde eine

für den hie-
sigen Rath hier

September
e und Hül-
ut hat ab
anaach wer-
bei der Ab-
er anerkannt
altsangabe
n Betriebe
wirtschaften
werden.

tenverein ist
lotterie mit

ime zufolge
n Malmedy
en Sehens-
tes Waren-
ausgestellten
Bauers-
Pfg. käuf-
en es verab-
dreijähriges
enn als er
nd sich, wie
seinen Zug
war unserm
dahinfahren
ne in dem
ft habe und
zog voller
lagte einem
aterne liegt
, hier, Ja-

n zugezoge-
mat began-
nach Büt-

zum Bahn-
Hand um-

nz Lennarth
eht.

anstaltungen
er St. Eli-
möglich, das
Heute trat
mergen recht
der Patrie-
e sowohl für
ie auch für

ein Wild-
nahmsweis

Mühle, Sep-
tilicher Mit-
e Ablebens
ordamerika
en amerika-

gen Sie mir,

Taschenbuch
eines Leder
Haar auf-

cht.
schen.“

n dann wie-
wenigstens.“
ahm wieder

Sie wissen,
Ihnen be-
alle sich auf-
s Manceux,
ann. Dies-
spiele seine
te ihn doch
e gewünschte

nteit erweckt
auch einen
tsfarbe und
saß und mit
dann zwei
ausgesteigt be-
kehr erhob,
n Spielsaal.
a und men-
ls Herr v.
n, sah mein
ihn heran-
gen Mann.
nn sich noch
Der letztere
vermutlich,
e Warnung
n Aussehen

lide an ihm
n neuer Ge-

nischen Staatsbürgers eine nicht unbedeutende Erbschaft in
Aussicht.

p. Truppenübungsplatz Eisenborn, 10. Febr. In diesem Jahre wird das Truppenlager von einer erheblich größeren Zahl von Truppen belegt werden wie in den Vorjahren. Es werden allein 8 Kavallerieregimenter den Truppenplatz beziehen.

p. Bahnhof Bütgenbach, 10. Febr. Wegen des großen Schneefalles mußten die Arbeiten an den Bahnhofsbauten unterbrochen werden.

p. Bütgenbach, 11. Febr. Unser Ort soll, wie wir vernehmen, mit Petroleumglühlicht beleuchtet werden. Die erste Laterne soll an der Kirche aufgestellt werden.

p. Aldrum, 11. Februar. Die Molkerei erzielte laut Rechnungsablage einen Ueberschuß von ca. 6000 Mk. Möge dieser Erfolg den Landwirten, welche der Molkerei noch nicht beigetreten sind, die Augen öffnen und sie zum Beitritt veranlassen.

+!+ Sommerweiler, 12. Febr. Die am gestrigen Nachmittag in der Wirtschaft Reuter hier selbst abgehaltene Versammlung des landwirtschaftlichen Kasinos nahm unter Beteiligung fast sämtlicher Mitglieder einen äußerst anregenden Verlauf. Nach erfolgter Rechnungsablage für das Jahr 1905 verbreitete sich Herr Winterschuldirektor Mintrop, St. Vith, in längerer Rede über das für uns Landwirte so wichtige Thema: „Biehzucht und Bullenhaltung“. In geschickter Weise wußte der Redner aus diesem umfangreichen Gebiete jene Punkte auszuwählen, die von ganz besonderem Interesse waren, und die eingehende Besprechung derselben fand allseitig großen Beifall. An der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion beteiligte man sich recht rego. Bezüglich der Bullenhaltung und der Einführung von Zuchstieren durch die Lokalabteilung kam man zu der Ansicht, daß in dieser Beziehung wohl noch irgend eine Aenderung des bisherigen Verfahrens herbeigeführt werden müsse und es wurde infolgedessen auf Antrag des Vorsitzenden der Vorstand mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Antrages an die Lokal-Abteilung betraut. Die Besprechung erstreckte sich dann weiter auf den Saathafer und Anpflanzung von Wurzelgewächsen; Herr Winterschuldirektor erklärte sich gern bereit, einige Versuche mit verschiedenen Sorten Hafer und mit Kuntelrüben hier anstellen zu wollen; dieses Anerbieten wurde dankbar angenommen, und es fanden sich auch sogleich mehrere Mitglieder bereit, diese Versuche auszuführen. Da inzwischen die Zeit schon weit vorgeschritten war, und man noch immer neue Punkte zur Besprechung vorlegte, so wurde beschloffen, in nächster Zeit wieder eine Versammlung hier abzuhalten, bei welcher dann u. a. auch der von einem Mitgliede angemeldete Vortrag über „Selbsteinschätzung der Landwirte zur Steueranverlangung“ gehalten werden wird. Zum Schluß sprach der Vorsitzende dem Herrn Winterschuldirektor im Namen aller Anwesenden den verbindlichsten Dank aus für den so interessanten und höchst belehrenden Vortrag, sowie auch für die weiteren Bemühungen, deren er sich zum Wohle der hiesigen Landwirte unterziehen wolle, und knüpfte daran den Wunsch an, daß das hiesige Kasino weiter wachsen, blühen und gedeihen möge!

Tausend Mark-Prämie. Wie bekannt, wird den Unteroffizieren des aktiven Heeres nach einer Dienstzeit von 12 Jahren eine einmalige Prämie von 1000 Mark gewährt. Nach einer neuen, allerdings sehr nur in Preußen maßgebenden Bestimmung, erhalten nun auch die Unteroffiziere, die mit 9jähriger Dienstzeit zum Gendarmereidienst übergetreten sind, ebenfalls diese Prämie nach einer Gesamtdienstzeit von 12 Jahren. Auch den schon vor Intrafftreten dieser Bestimmung angestellten Gendarmen wird, jedoch erst bei ihrer Pensionierung, der genannte Betrag ausgezahlt.

„Sind Sie dessen sicher?“

„Ganz sicher. Beide verschwanden aus Monte Carlo an demselben Tage. Zwei Tage später war Manceux zufällig in besonderen Geschäften in Paris. Als er eines Morgens um die Ecke der Rue de Rivoli ging, sah er einen alten weißhaarigen Herrn mit jugendlichen Augen. Er betrachtete denselben noch einmal schärfer und erkannte den blonden jungen Mann aus Monte Carlo trotz dessen ausgezeichneten Verkleidung. Später sah er ihn nicht wieder. Wäre er Förster begegnet, so würde er ihn wieder gewarnt haben, aber er traf ihn nicht und hatte keine Zeit, ihn aufzusuchen.“

„Das stimmt mit dem, was ich Ihnen zu berichten habe,“ erwiderte Hugo.

„Dann kehrte ich nach Berlin zurück. Zuallererst stellte ich meine Nachforschungen unter den Droschkenkutschern an, deren Karten bei der Ankunft jedes Zuges in der Station Friedrichstraße an die Reisenden gegeben wurden. Ich bemühte mich zu erfahren, ob einer von ihnen an jenem Abend des Mordes einen alten weißhaarigen Herrn gefahren hätte. Beinahe war ich schon am Ende meiner Liste, als sich der eine Kutscher erinnerte, daß er eine Persönlichkeit, die meiner Beschreibung entsprach, an jenem Abend gefahren hätte. Er schien sehr eilig zu sein und hatte kein Gepäck außer einer schwarzen Tasche, die er in der Hand trug. Seltenerweise konnte der Kutscher sich nicht erinnern, ob er jung oder alt ausgesehen hätte, denn als er einstieg, wäre er ihm alt vorgekommen, während er beim Aussteigen jung ausah. Der Kutscher dachte, daß er beim Einsteigen sich geirrt, als er ihn für weißhaarig und alt gehalten, aber er war ganz sicher, daß der Mann beim Aussteigen jung und blond gewesen wäre. Er hatte sich nach dem evangelischen Vereinsbureau in der Dranienstraße fahren lassen.“

Hugo lauschte voll atemloser Erwartung, ohne ihn auch nur mit einem Wort zu unterbrechen.

„Die Leute dort im Hospiz erinnerten sich des jungen Herrn, der an dem Tage des Mordes angekommen war und eines der besten Zimmer genommen hatte, recht wohl. Er hatte angegeben, daß er nur auf einige Tage vom Lande nach der Stadt gekommen wäre und zwar aus Schlesien in der Nähe von Görlitz, aber er sprach durchaus nicht den schlesischen Dialekt. Am dem Morgen, der auf seine Ankunft gefolgt war, blieb er sehr lange im Bett, sagte, er wäre unwohl, ließ sich aber mehrere Zeitungen bringen. Erst am Abend, als es dunkel war, ging er aus und kehrte um Mitternacht zurück. Offenbar glaubte er, daß das Hospiz des evangelischen Vereinshauses ein sicherer Zufluchtsort wäre, wo man ihn nicht suchen würde, denn er blieb eine ganze Woche dort und ging dann eines Abends mit der Angabe, daß er wieder nach Hause zurückkehren wolle.“

„Haben Sie seine weitere Spur verfolgt?“

Redaktionsbriefkasten.

Infolge einer Anregung legen wir von heute ab in unserer Redaktion eine Liste zum Einzeichnen auf und bitten diejenigen Landwirte u. s. w., welche für Schaffung bezw. Wiederbesetzung der Tierarztstelle in St. Vith sind, sich bis zum 15. März einzzeichnen zu wollen; auch schriftliche Zustimmungen werden angenommen. Kosten irgendwelcher Art entstehen für die Einzeichner u. s. w. durchaus nicht.

Aus der Rheinprovinz.

Montjoie, 8. Febr. Am Montag Abend dieser Woche ereignete sich auf der Montjoie-Schleibener Provinzialstraße beinahe ein schweres Unglück. Dort vergnügte sich eine größere Anzahl der heranwachsenden Jugend mit Schlittensfahrten. Gegen 10 Uhr kam ein Schlitten bespannt mit einem Pferde in schneller Gangart die hier ziemlich abschüssige Chaussee heraufgefahren. Ein Handschlitten besetzt mit 6 Personen kam in sausemdem Laufe die Straße herunter. In Höhe des Bezirkskommandos erfolgte ein heftiger Zusammenstoß der beiden Schlitten. Der Handschlitten fuhr dem Pferde des bespannten Schlittens in die Vorderbeine, wodurch das Pferd zu Fall kam. Zum Glück war gleich Hülfe zur Stelle die die Insassen des Handschlittens unter dem Pferde hervorzoogen. Außer dem Verlust von einigen Zähnen und Hautabschürfungen sind weitere Verletzungen bei dem Unglücksfalle nicht vorgekommen. Auch das Pferd blieb unverletzt und kamen die Insassen dieses Schlittens mit dem bloßen Schreden davon.

Gerolstein, 9. Febr. Vermißt wird der frühere hiesige Bürgermeistereschreiber, jetziger Fleischbeschauer Melchior seit Anfang dieser Woche.

Bonn, 10. Febr. Eine hiesige Firma ist von einem ungetreuen Angestellten um den Betrag von etwa 35 000 Mk. bestohlen worden.

Trier, 10. Febr. Das Dienstmädchen des Oberregierungsrates Seidel hat dem Untersuchungsrichter eingestanden, das einzige Kind des Dienstherrn wegen Verweigerung eines Weihnachtsurlaubs mit Salzsäure vergiftet zu haben.

Dönningen, 8. Februar. Die Mutter ihrer Schwester. Vor einigen Wochen heiratete ein Mädchen vom nahen Lenxweiler einen Witwer von Klerf. Bei dieser Hochzeit machte die Schwester der Braut die Bekanntschaft mit dem Sohne des Witwers. Diese Woche traten diese nun auch in den Ehestand, und so wurde die Schwester die Schwiegermutter ihrer eigenen Schwester.

Vermischtes.

Heiligstadt, 6. Febr. Am Grabe des Gatten gestorben. Die Witwe des verstorbenen Ratmanns Gahmann war eines Nachmittags der Leiche eines Bekannten gefolgt. Nach der Beerdigung suchte sie das Grab ihres Mannes auf, um dasselbst ein Gebet zu verrichten. Hier wurde sie plötzlich von einem Herzschlage getroffen und verschied bald darauf. Man brachte die Frau als Leiche ins Haus zurück, das sie eine Stunde vorher völlig gesund verlassen hatte.

Rom, 7. Febr. Die päpstlichen Gendarmen verhafteten gestern in der vatikanischen Bibliothek einen 23jährigen Wiener, Dr. Vinzenz Sannauth, Mitglied des österreichischen Instituts historischer Studien. Er wurde abgefaßt, als er mit einem Band aus der Bibliothek diese verlassen wollte.

London, 7. Febr. In einem hiesigen Zirkus hat sich ein schweres Unglück ereignet. Eine französische Artistin, eine bildschöne, junge Dame, fiel bei der Fahrt durch den Todesring aus der Höhe herab und wurde mit zerschmetterten Gliedern tot vom Platze getragen. Unter den Zuschauern entfiel eine Panik.

„Diesmal nahm er keine Droschke, sondern stieg in die Pferdebahn, die die Dranienstraße herunterfährt, eben mit der Angabe, daß er nach dem Görlitzer Bahnhof wollte. Es gelang mir auch, den Kondukteur des Pferdebahnwagens ausfindig zu machen, den er benutzt hatte, und dieser erinnerte sich des jungen Mannes infolge eines besonderen Umstandes — es war den Tag Regenwetter und schmutzig gewesen, und der junge Mann war beim Einsteigen gestolpert, so daß er der Länge nach hingefallen war und sich sehr beschmutzt hatte.“

„Gut,“ rief Hugo, dessen Hoffnung jetzt lebhaft stieg.

„Aber der Mensch benutzte nicht, wie er im Hospiz gesagt hatte, den Pferdebahnwagen bis zum Görlitzer Bahnhof, sondern stieg schon am Dranienplatz aus und verschwand dort unter der Menge von Arbeitern — es war gerade die Stunde des Feierabends.“

„Aber es ist Ihnen doch gelungen, ihn wieder aufzufinden?“

„Noch nicht,“ erwiderte Giltwaldt niedergeschlagen. „Das Zimmer, welches er im Hospiz bewohnt hatte, durchsuchte ich genau und fand dabei diesen halben weißen Schnurrbart — einen Teil seiner Bekleidung —, das einzige, was ich bis jetzt von ihm in Händen habe. Aber ich bin fest entschlossen, den Schurken zu fassen, und früher oder später wird es mir auch gelingen, darauf können Sie sich verlassen.“

„Jetzt ist er in der Millionenstadt verschwunden, wie wollen Sie da seine Spur wieder auffinden?“ fragte Hugo hoffnungslos.

„Das kann ich noch nicht sagen, aber ich werde es tun, so wahr ich Gottfried Giltwaldt heiße. Und jetzt, Herr von Markwald, berichten Sie mir Wort für Wort die Unterredung, die Sie jenen Abend am Neuen See belauschten.“

„Daraus werden Sie kaum etwas entnehmen können, was Ihnen irgendwie förderlich ist,“ antwortete Hugo, stattete aber dennoch mit größter Sorgfalt und Ausführlichkeit den gewünschten Bericht ab.

Giltwaldt hörte ihn stumm an, dann und wann einige Zeilen in sein Taschenbuch niederschreibend, und sagte schließlich: „Dieser Bursche ist kein Verbrecher der gewöhnlichen Sorte. Er hat Verstand, Schläuheit und Mut, und wird seine Rolle geschickt spielen, aber mich wird er doch nicht überlisten, darauf können Sie sich verlassen. So, nun wollen wir aber nicht mehr reden, sondern handeln. Wenn ich auch nicht in meiner Wohnung bin, wird ein Brief, den Sie nach dorthin an mich richten, stets auf dem schnellsten Wege in meine Hände gelangen. Verzagen Sie nicht Herr von Markwald, und glauben Sie mir, meine alte Geschäftlichkeit und meine alterprobtete Kunst haben mich noch nicht verlassen.“

„Davon bin ich überzeugt,“ antwortete Hugo, ihm herzlich

New York, 9. Febr. Ein Indianer-Ueberfall. Der Ueberfall einer Indianerbande auf einen Wagenzug wird aus Chicago vom 4. Febr. gemeldet. Danach hat eine starke Bande von Yaqui-Indianern in der Nähe von Tucson in Arizona, einige Meilen von Fort Buchanan entfernt, einen Wagenzug angegriffen. Der Wagenzug hatte eine kleine militärische Begleitung. Die Indianer waren gut beritten und bewaffnet. Es entspann sich ein heftiger Kampf mit der Begleitmannschaft, von der 12 Mann fielen. Außerdem kamen acht Fuhrleute ums Leben. Nachdem die Indianer den Wagenzug ausgeplündert hatten, setzten sie die Wagen in Brand. Zwei Soldaten entkamen und überbrachten die Nachricht von dem Ueberfall nach Fort Buchanan.

Durch einen scharfen Schuß eines Militärpostens wurde in der Nacht zum Sonntag der Dragoner Otto Peters vom 2. Garde Dragonerregiment schwer verwundet. Mer um 1 1/2 Uhr nachts schwer betrunken durch die Bävaldstraße nach seiner Kaserne beegnete ihn in deren Nähe ein Sergeant vom Kaiser Franz-Regiment. Diesen grüßte der Betrunkene nicht. Auf die Frage, warum er den Gruß unterlasse, gab er dem Vorgesetzten einen Faustschlag ins Gesicht. Jetzt nahm ihn der Sergeant beim Kragen und brachte ihn bei der nahe gelegenen Wache der Franzer-Kaserne. Hier war Peters sehr widerfällig. Deshalb und wegen des schweren Vergehens gegen den Sergeanten sollte er von drei Mann der Franzer-Wache sofort nach dem Militärarrest auf der General Papestraße gebracht werden. Dicht vor dem Arrestgebäude schlug er einen seiner Transporteure ins Gesicht und entloh nach dem Tempelthor Felde. Der Wachtposten des Arrestgebäudes schoß zweimal scharf hinter ihm her und traf ihn so schwer, daß er zusammenbrach. Der Verwundete wurde nach dem Garnisonlazarett II in Tempelhof gebracht. Sein Zustand hat sich bereits gebessert und ist nicht mehr lebensgefährlich.

Im Eismeer eingeschlossene Walfischfänger. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Montreal: Ein gestern in Edmonton auf dem Ueberlandwege aus dem hohen Norden eingetroffener Polizist namens Munro, der von der Herschel-Insel kommt, berichtet, daß 10 Walfischfänger mit 446 Männern und 2 Frauen an Bord bei Point Barrow an der Nordküste von Alaska im Eismeer eingeschlossen liegen. Da sie wenig Proviant haben und es unmöglich ist, ihnen Hilfe zu bringen, droht ihnen der Hungertod.

Ein Passagierzug in Flammen. Durch ein Eisenbahnunglück auf der Gebirgsbahn in der Nähe von Helena (Montana) kamen 6 Personen ums Leben, während viele verwundet wurden. 40 Personen- und Güterwagen wurden zerstört. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, lief ein Güterzug aus der Weiche und rollte mit immer wachsender Geschwindigkeit die schiefe Ebene der Rocky Mountains hinunter, als er von hinten auf einen stillstehenden Passagierzug stieß. Der Lokomotivführer des Passagierzuges jagte mit Vollampf davon, während der nachdrängende Güterzug die Passagierwagen nach allen Seiten in die Prairie schleuderte, bis er in einer Kurve entgleiste. Der Passagierzug enthielt altnordische Deisen, die bei dem Zusammenstoß umfielen und den Zug in Flammen setzten. Die Passagiere machten verzweifelte Anstrengungen, aus den brennenden Wagen zu entkommen. Einige von ihnen kamen dabei um, ehe Hilfe zur Stelle war.

Die Holzhäuser Japans. Bei dem Bau der hölzernen Häuser in Japan überläßt man sich, da der Boden des Landes sehr vulkanisch ist, nicht dem Zufall sondern sucht sie nach Möglichkeit den Erdschütterungen, denen sie ausgesetzt sein können, anzupassen. Schon bei den leisesten Bewegungen der Erde stürzt jedes Haus, das auf etwas ausfallendem Terrain errichtet ist, in Trümmern, während die andern auf ebenem Boden ruhig stehen bleiben. Um nun die Festigkeit eines Hauses zu prüfen, setzen die Japaner es mit Hilfe besonderer Maschinen künstliche Erschütterungen aus, die denen bei einem Erdbeben entsprechend, und halten das Gebäude nur für sicher, wenn es diese eigenartige Probe bestanden hat.

die Hand drückend, „leben Sie wohl. Auf guten Erfolg! Leben Sie wohl!“

12. Kapitel.

Wiedersehen einer Jugendfreundin.

Frau von Foerster hatte sich von Rom nach Neapel begeben, aber die übeln Gerüche und der fürchtbare Lärm dort vertrieben sie bald nach Sorrent, der so herrlich gelegenen kleinen Stadt, deren Häuser wie Schwabbenester an die Felsen des Meeresuferes geklebt sind. Nichts konnte beruhigender und wohlthuender auf ihre nervöse Ueberreizung wirken, als die friedliche Stille dieses Städtchens, welches an landschaftlicher und malerischer Schönheit wohl von wenigen Orten auf Erden übertroffen wird. Wenig nach links lagen die Inseln Capri und Ischia, in ihrem wechselnden Farbenpiel von violett und opal, grün und grau aus der regungslosen Flut hervorleuchtend. Jenseits der Bucht in dem glühenden Glanz der Sonne lag Neapel mit seinen in Terrassen über einander emporsteigenden weißen Häuserreihen, während zur Rechten die weite Fläche des Uferlandes sich erstreckte mit dem Besue, dessen Rauchwolken die einzige Trübung des ewig heiteren Himmels bildeten.

In Rom hatte Frau von Foerster eine große freudige Ueber-raschung gehabt, denn dort begegnete sie ihrer liebsten Jugendfreundin, mit der sie nun schon seit vielen Jahren nicht mehr in Berührung gekommen war, weil deren verstorbenen Gatte, Graf von der Pforten, fast ausschließlich in Süddeutschland lebte. Einander nach so vielen Jahren wiederzusehen, gewährte beiden Witwen fast ein Empfinden, als ob die Tage der Jugend wiederkehrten, und in inniger Freundschaft schienen sich aneinander schließend, beschloffen sie, sich nicht sobald wieder zu trennen, und Frau Gräfin von der Pforten erklärte, daß, wo immer auch ihre Freundin diesen Winter zubringen sich entschieden, sie nebst ihrem Sohn die gleiche Wahl treffen würde.

Alexander,“ fügte sie hinzu, „ist nicht nur der liebevollste sondern auch der gehorhamste Sohn, den man sich denken kann, und wird gern dort weilen, wo ich zu sein wünsche. Außerdem glaube ich, meine teure Helene, daß Deine Nichte — sie ist wirklich ein süßes Mädchen — eine ganz besondere Anziehungskraft auf ihn auszuüben scheint.“

Als demgemäß Frau von Foerster sich in einem stillen Hotel am Meeresufer in Sorrent einquartiert hatte, erschien dort auch bald ihre Jugendfreundin nebst ihrem Sohn. An dem Vormittag, der ihrer Ankunft folgte, saßen die beiden Damen zusammen auf dem Balkon ihres Salons und blickten hinaus auf den Hotelgarten, der nur durch eine steinerne Ballustrade von den steilen Abhängen der Uferklippen getrennt war.

Fortsetzung folgt.

Ein Kind im Löwenkäfig zerissen. Der Schau-
platz eines erschütternden Dramas war dieser Tage eine Men-
agerie in Auro bei Loriet. Während einer Vorstellung führte
der Tierbändiger seine Richte, ein hübsches Mädchen von 11
Jahren in den Löwenkäfig. Während das Mädchen sich vor
dem Publikum verneigte, versetzte ein Bauer durch die Gitter-
stäbe hindurch dem Löwen D'Artagnan einen Schlag mit dem
Stock. Das Tier sprang wütend auf und stürzte sich mit einem
Satz auf das in der Nähe stehende Mädchen. Vor den Augen
des Publikums, das starr vor Entsetzen war, erfasste der Löwe
das Kind mit den Zähnen und schleuderte es in eine Ecke.
Zwei Zuschauer, die ihre Kaltblütigkeit bewahrt hatten, eilten
in den Käfig und entrieffen, unterstützt von dem Bändiger, dem
Löwen seine Beute; er ließ von seinem Opfer jedoch nicht
eher ab, als bis man ihn mit eisernen Stangen zu Leibe ging.
Ein Arzt konstatierte am Leibe des armen Mädchens 22 Wunden
unter furchtbaren Leiden starb das Kind einige Stunden später
im Hospital. Der Bändiger wurde verhaftet.

Gemeindegänger als Straßenräuber. Zwei
im Alter von 12 und 13 Jahren stehende Gemeindegänger, Söhne
achtbarer Eltern, lauerten auf dem Reiterweg der unbefestigten
Kurfürsten Allee im Berliner Tiergarten zwei vorübergehenden
anderen Schülern auf und hielten ihnen geladene Pistolen vor
die Brust unter lauten Drohungen mit dem Ruf: „Geld oder
Leben!“ Die eingeschüchterten Jungen gaben ihre geringe Bar-
schaft heraus, worauf die Räuber entflohen. Noch in der Nacht
wurden sie von der Charlottenburger Polizei verhaftet.

Die Fleischnahrung macht der Hausfrau bei der Her-
stellung der täglichen Suppe keine Sorge, wenn sie



für 2 gute Teller verwendet. Maggi's Suppen enthalten schon
alles Erforderliche und sind nur mit Wasser zuzubereiten. Wohl-
schmeckend und nahrhaft. In großer Auswahl vorrätig bei
Mich. Warny.

Haus-Versteigerung zu Uffingen.

Am Samstag den 3. März 1906,
um 2 Uhr nachmittags,

läßt Herr Peter Reiffer-Zender, Handelsmann zu Uffingen,
auf ausgedehnte Zahlungen öffentlich auf Borg versteigern:

Sein Wohnhaus

begreifend 8 Zimmer und 2 Mansarden
mit Stallungen, Keller und Scheune,
nebst Platz und Garten hinterran,

gelegen in der Mitte von Uffingen an der Landstraße nach St.
Vith, zwischen den Häusern Kalbusch und Meyers-Reiffer, stehend
hinten an den sogenannten „Mühlenweg“, eingetragen im Kataster
unter Nummer 310/2542, für eine Oberfläche von 2 Acres 80 Dir.

Das fragliche Haus eignet sich seiner vorteilhaften Lage
wegen zu jedem Geschäftsbetriebe. — Das Ganze ist auch für
Landwirtschaftsbetrieb bequem eingerichtet.

Die Versteigerung findet statt zu Uffingen in der Wirt-
schaft der Dame Witwe Michel Geiben.

Sofingen, den 7. Februar 1906.

J. Gengler, Notar.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 15. Februar 1906,
Mittags 1 Uhr.

lassen Herr Notar Paquet zu Uffingen und Frau Justiz-
rat Weber zu Nachen, in ihren 2 Wäldern bei Sünningen,
69 Lose, schöne Fichten-Keffer, Latten und
Baumpfähle, 2 Lose Keiser.

gegen Kredit versteigern.

Verammlung in der Wirtschaft Brautz zu Sünningen.
St. Vith, Cont. Molitor.

Aus freier Hand zu verkaufen

ein im Kanton Alerf (Luxemburg) gelegenes Landgut,
begreifend ein geräumiges Wohnhaus mit Dekonomie-
gebäulichkeiten und Garten, 2 1/2 Hektar Wiesen, sowie
9 Hektar Acker- und Kobland.

Sich wenden an Notar Gengler in Sofingen
(Luxemburg).

Institut für Zahnleidende

Joseph Schedel,

Montjoie, Kirchstrasse (altes Rathaus).

Künstliche Zähne und Gebisse jeden Systems in Gold
und Kautschuk unter langer Garantie.
Reparaturen und Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse
billigst in kürzester Zeit.

Plomben in Gold, Silber, Amalgam, Emaille etc. in
sauberster Ausführung.

Zahnreinigen. Schmerzloses Zahnziehen.

Sprechstunden:

Wochentags von 9—7 Uhr. Sonntags von 9—4 Uhr.

Einladung zu der am Sonntag, den 18. Februar cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr in dem Lokale der Wwe. Genten St. Vith stattfindenden Kreisversammlung des Rheinischen-Bauernvereins.

Tagesordnung

1. Neuwahl des Kreisvorstands, sowie der Kreisvertreter für
den Vereinsauschuss gemäß des neuen Vereinsstatuts vom
4. Juni 1905.
2. Die Notwendigkeit der Haftpflichtversicherung und wo ver-
sichert sich der Landwirt am besten gegen die Folgen der
gesetzlichen Haftpflicht. (Referent Schriftführer Pech-
Köln.)
3. Wie schützt sich der Landwirt beim Einkauf der landwirt-
schaftlichen Bedarfsartikel vor Uebervorteilungen und wie
sichert er sich beim gemeinsamen Bezug die größten wirt-
schaftlichen Vorteile? — Gründung einer landwirt-
schaftl. Bezugs- und Absatz-Genossenschaft. (Referent: Gene-
ralsekretär Kerp-Köln.)

Alle Mitglieder, sowie Nichtmitglieder, Freunde und Gönner
unserer Bestrebungen sind freundlichst willkommen. Wegen der
Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreichen Besuch
höflichst gebeten. Nach der Versammlung ist gemüthliche Zusammen-
kunft des Rhein. Bauernvereins im Saale des Wirtes Edm. Schenk.

Der Vorsitzende des Rheinischen-Bauernvereins:
Clemens Freyherr von Loë.

Sämliche Möbel,
Schränke, Tische, Stühle, Betten, Unter- und
Ober-Matratzen, Sophas, Rohrseffel,
Kinderwagen, Kinderstühle
Bettsfedern, Daun, Rohhaare, Matratzenwolle,
Seegras, Drehschleiswaren
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Ww. P. Lenz, St. Vith,
Sattlerei und Polsterei.
Sofas, Sessel, Matratzen etc. werden neu aufgepolstert

Postpaketadressen
mit
Firmenaufdruck
(1000 Stück 3 Mt., 2000 Stück 5,50 Mt.),
liefert
in vorchriftsmäßiger Ausführung
Hermann Doepgen,
Buchdruckerei,
St. Vith (Eifel).

Dachpappen, Isolierplatten, Carbolinum,
Produkte liefert billigst
Peter Jerusalem, vorm. C. F. Beer, Eupen.
Muster gratis und franco.
Weltausstellung Lüttich 1905 „GOLDENE MEDAILLE“.
Höchste Auszeichnung der Branche.

Magenleidender
gebrauche nur die bestbewährten
Kaiser's
Pfeffermünzcaramellen
leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit,
Magenweh und schlechtem ver-
dauenen Magen. Angenehmes und
zugleich erfrischendes Mittel. Pack-
et 25 Bfg. bei: Ph. Vaur in St. Vith,
J. Arens in Thommen. M. Droffon
Nachf. in Büllingen. M. Kirfel in Amel.
Maratte u. Co. in Heppenbach.

Gesinde-Dienstbücher
sind zu haben in der Buchdruckerei der Volkszeitung.

Geschäfts-Kuverts
mit und ohne Firma
liefert billigst
die Buchdruckerei
der
**MALMEDY-ST. VITHER-
VOLKSZEITUNG**
St. VITH (Eifel).

160 Hefte zu je 50 Pf. oder acht Bände geb. in Orig.-Halbfranz zu je M 12.50.
**HERDERS
Konversations-
LEXIKON**
Monatlich erscheinen 2 bis 3 Hefte. — Auch gegen Raten zu beziehen.

H. Cunibert,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
MALMEDY,
Marktplatz-Gde.
Stets auf Lager eine schöne
Auswahl in Taschenuhren,
Regulateuren, — Hausuhren,
Wecker aller Art.
Wecker von 2,75 Mt. an,
sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Mt. an.
Broschen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber.
Auswahlendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt.
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Die Königl. Domänen Berterath und Büttgenbach
haben eine große Anzahl
Ferkel
abzugeben, darunter mehrere, die sich zur Zucht eignen.
Administration der Königl. Eiseldomänen Büttgenbach

**Buchdruckerei von
Hermann Döpgen
St. Vith (Eifel).**
Anfertigung von
Drucksachen aller Art
zu billigsten Preisen.

Strohhalbfabrik St. Vith
kauft fortwährend la. Roggenstroh zu den jeweiligen
Tagespreisen.

**Spiritus-
Glühlicht!!**
16 wenig gebrauchte Spiritus-
glühlichtlampen zur Erleuchtung
von größeren Räumen, Laden-
lokalen, Wirtschaften etc., sowie
für das Freie geeignet, sind in
folge Eintrahns elektr. Beleuch-
tung im Ganzen oder einzeln
preiswert zu verkaufen.
Anfragen usw. sind an den
Rechnungsführer der Offizier
Speise-Anstalt des Dr.
Ueb.-Platzes Elise born,
Sergeanten Tempelhoff zu
richten.

Suche zum sofortigen Eintritt
einen tüchtigen
Knecht
Peter Kalbüch
Lohmühle, Malmédy.

Entlaufen:
„Hector“, stichel-
haariger
Süßner-Hund
grau meliert mit braunen Platten.
Mittelung an Oberförster
Roelen in Malmédy erbeten.

Achtung!
Eine Hündin
6 Monate alt, Rasse: große
Dogge, schwarz grau gestreift,
kopiert, ca. 65 cm. hoch, Kör-
perlänge 1 Mt., sehr anhänglich
und wachsam, süßenrein, für 30
Mark abzugeben.
Armand Hilgers,
Malmédy.

Ein noch ziemlich gut erhaltenes
Pianino
ist billig zu verkaufen zu
Losheim in der Schule.

**Mehrere Hunderttausend
zwei- drei- und vierjährige
Fichtenpflanzen**
zum Verschulen hat abzugeben,
Albin Gallo,
Crombach b. St. Vith.

Sofort gesucht!
für kleinen Haushalt ein
Mädchen
gefesten Alters, das etwas Küche
und Hausarbeit versteht.
**Dovifat, Baugeschäft
Malmédy.**

Fleißiges, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit sucht
Frau Oberförster **Daalen**
Büllingen.

Eine hochtrachtige
Ruh
ist zu verkaufen.
Büllingen, Haus Nr. 29.
Ebenfalls
100 Bienenvölker
preiswert, Mitte Mai. Im
Niederland durchwintert.

Die Volkszeitung erscheint
Wochentags und Samstags.
Gratzkellern:
„Eisfeld“ Sonntagszeitung,
„Unterhaltungs-Beilage“.
Preis pro Quartal in der
Erschließung abgeholt M. 1.20,
durch die Post bezogen
M. 1.25 auswärts, Bestellgeb.

Nr. 14.

Der Rheinische B
Satzungen sind am
den und er zählt ge

Der Verein bezu
und wirtschaftlicher
essen des Bauernstan

1. auf sittlich-geistl
berung des St
stand zierenden
ternheit, Liebe
und Vaterland.
2. auf volkswirtlich
schlichen Refor
Kreditwesens, A
dung des Grun
Erbrechtes, För
sowie des Gen
wesens, sowie a
Interesse des B
3. auf technischem
der Fachbildung
einsorgan) Unt
licher Bedarfsar
mittel, landwirts
wirtschaftlichen P
Anstellung prakt
den Versuchen g

Die Teilnahme an
den Wahlen zu den po
sagt. Ebenso darf in d
nicht gesprochen werden

Bei der fortgeschritt
erweiterten Ausbau de
dig geworden, demselbe
lage zu geben. Die no
bewährten Grundfä
nach wie vor den volks
Der Schwerpunkt d

den Orts- und Kreisv
lung von 55 000 bezie
stände ist, spezielle Gut
schlüsse zu fassen.
Zunächst ist den Or

fuge gegeben worden, d
porativen Vorständen v
bis zu 50 Mitgliedern
Mitgliedern einen fünf
Die Ortsverbände ei

band mit einem Vorlan
der Kreisversammlung
Dem Kreisverbände liege
wählt er für je 500 Ber
gebenden Vereinsausch
2 Stellvertreter, die üb
wie die Abteilungsvo
wählt oder bestätigt, auch
und feststellt.

Das Kalenderjahr ist
offizielles Organ ist die
Mitglieder zahlen 1 Mt.
75 Morgen 2 Mt. Jahr
Am Sitze des Vereins
zugehörige Haftpflicht-Be
Prüfungs-Station, ein 9
Haupt-Bezugs- und Ab
und Abteilungs-Direktoren
Generalsekretär werden d
und vertreten.
Dieses auch den mod
ausgebildete Vereinswes
den übrigen, auf christli
vereinen in enger Beziehu
schlüsse und Anträge an d
gebenden Versammlungen
Der Rheinische Bauern
25 000, der Badische hat
Schleifchen, des Ermländ
eins ist nicht genau bekan
erstreckt sich über das ganz
Die lebhafteste Tätigke
ratung des Hauptzolltarif
Handelsverträge entwidelt
voll und ganz anerkannt
Zeit gewirkt, die Industrie
werbe gefördert und die G